

Erscheint täglich
mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.

Preis vierteljährlich
hier 1. M., mit Tragere-
schein 1.20 M., im Bezugs-
und 10 km. Befreiung
1.25 M., im übrigen
Württemberg 1.35 M.
Monatsabonnements
nach Verhältnis.

Der Gefellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr
f. d. 1. Spalte 20 Pf. aus-
gewählter Schrift oder
deren Raum bei 1 mal.
Einrichtung 10 Pf.
bei mehrmaliger
Entsprechend Rabatt.

Mit dem
Vanderrückchen
und
Schwab. Bandwurst.

Nr. 90

Nagold, Montag den 17. April

1905

Amliches.

An die Schultheißenämter.

Im Hinblick auf die immer wiederkehrenden unrichtigen
Zahlungen von Marksgeldern ist die Nachprüfung der
im Besitz der Gemeinden befindlichen Marksgeldverzeichnisse
erforderlich, da die Wahrnehmung gemacht wurde, daß die
Tabellen vielfach von den Gemeinden eigenmächtig abgeän-
dert worden sind.

Da am 26., 27. und 29./4. und wieder am 17./5.
Nagold, den 15. April 1905.

R. Oberamt. Ritter.

An die Gemeindebehörden.

Da die Anmeldungen zur Hagelversicherung
bei der norddeutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft
jetzt zu erfolgen haben, werden die Gemeindebehörden hiermit
aufgefordert, Beschluß über die Uebernahme eines Teils der
Kosten der Hagelversicherung auf die Gemeindekasse zu fassen
und unangefochten darauf hinzuwirken, daß sämtliche
Landwirte ihrer Gemeinde wenigstens ihre Hauswirtschaft gegen
Hagelschaden bei der in Folge der abgeschlossenen Ueber-
nahme mit dem württembergischen Staat für die Landwirte
am vorteilhaftesten norddeutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft
durch Vermittlung der für die einzelnen Gemeinden auf-
gestellten Agenten versichern.

Die 1. Juni ds. J. ist als vorläufige Dienst-
sache ander zu berichten, ob und in welchem Umfang die
Landwirte sich gegen Hagelschaden versichert haben.

Nagold, den 15. April 1905.

R. Oberamt. Ritter.

Politische Uebersicht.

In Marokko ist die deutsche Regierung auf
dem besten Weg, den deutschen Interessen die Reichsbegün-
stigung zu sichern. Der äußere Anlaß der Mission des
interimistischen deutschen Gesandten Grafen Lattenbach nach
Fes liegt, wie aus Berlin offiziell gemeldet wird, in dem
Wunsch des Kaisers und der Reichsregierung, dem Sultan
den Dank für die Begründung in Tanger anzusprechen,
wobei bekanntlich der Oheim des Sultans entsendet worden
war. Wahrscheinlich aber werden sich an die Mission auch
Verhandlungen wirtschaftlicher Natur knüpfen; es kann sich
dabei nicht nur um Erweiterung und Festigung der Han-
delsbeziehungen und der Lieferungen für Deutschland han-
deln, sondern namentlich auch um Konzessionen und
Verkehrserschließungen.

Das Auge der Seele.*)

Von Jan MacLaren.

Nachdruck verboten.

Es gab viele bescheldene Häuser in unserem Tal,
aber das bescheldene war doch das von Eise Kobb, die
dort mit ihrer Schwester Johanne und der blinden Mar-
garet lebte. Es hatte nur einen Wohnraum und der hatte
nur ein Fenster. Ein großer Mann konnte nur in der Mitte
der Stube aufrecht stehen, und der Herd war dem Kamin
so nahe, daß im Winter oft ein Kampf zwischen dem
Schnee und dem Feuer stattfand, den der Schnee noch vor
dem Morgen gewann. Im Hintergrund der Stube war ein
Rastplatz, in dem Eise und Johanne schliefen, und das
ärmliche, kleine Bett gerade unter dem Fenster war seit
manchem langen Jahr Nacht und Tag Margaret's Heim,
denn sie war nicht nur blind geboren, sondern war auch,
seit sie das mittlere Lebensalter erreicht hatte, gelähmt.
Die Stube enthielt einen Tisch, zwei Stühle und ein Schafel-
bett, auf dem das blinde Mädchen sorgfältig aufgeschult
war. Über dem Herd hing ein Oellämpchen von altschö-
nster Art, aber das Stübchen schied sich auch zwei We-
sentlicher, die zwar nie gebraucht, aber immer so blank
geputzt wurden, daß sie wie Gold glänzten.

Wenn man denken konnte, die Vorsehung habe es mit
einem Menschen schicklich gemeint, so hätte man dies von
Margaret sagen können. Schwächlich und blind kam sie in
diese rauhe Welt. Sie hatte Vater und Mutter nie ge-
kannt, niemals in den ersten Frühlingstagen die Primeln
im Lössfeld gesehen, noch das violette Heidekraut im

In der letzten Sitzung des ungarischen Abge-
ordnetenhauses hat es wieder Ständal- und Värmiszen
gegeben. Die Sitzung mußte sogar zweimal unterbrochen
werden, weil der Bärm die weitere Beratung unmöglich
machte. Anlaß zur Erregung bot die Motivierung des
Antrags Eötvös, dem Grafen Tisza und Präsidenten Perczel
für ihr Vorgehen in der Sitzung vom 18. November die
Mißbilligung auszusprechen. Dem Haus war der Abrech-
entwurf der Voten vorgelegt worden, in welchem auf die
schweren Schäden hingewiesen wird, welche der Nation auf
wirtschaftlichem Gebiet drohen, wenn Ungarn jetzt infolge
des Ex. lux. Zustandes nicht imstand sei, seine Interessen mit
dem gehörigen Nachdruck zu vertreten, und die Krone ge-
deten wird, möglichst bald eine Regierung zu ernennen, die
auf die Unterstützung des den nationalen Willen repräsen-
tierenden Abgeordnetenhauses rechnen könne. In dem Abrech-
entwurf wird weiterhin auf eine Parlamentärsreform, Aus-
dehnung des Wahlrechts u. a. hingewiesen. Schließlich wird
der König darin ersucht, er möge der den Anforderungen
der Verfassung nicht entsprechenden gegenwärtigen Lage ein
Ende machen und eine das Vertrauen des Abgeordneten-
hauses besitzende Regierung ernennen, da ein weiterer Auf-
schub den Glauben an die Wirksamkeit eines konstitutionellen
Rebens in Ungarn erschüttern würde. — Abg. Eötvös be-
gründete seinen Antrag auf Mißbilligung gegen Tisza und
Perczel, gegen Tisza, weil er die Pension Perczel's, von
8000 auf 15.860 Kronen erhöhte. Nebenher fragte, was
Tisza noch auf dem Ministerpräsidentensessel suche. Tisza
erwiderte, solange die Nachfolger nicht ernannt seien, erfüllten
die Minister ihre Pflicht, wenn auch die unangenehme
Pflicht indem sie auf ihren Vätern verblieben. Bei der
Pensionierung Perczel's als Minister des Innern sei ver-
säumt worden, die Dienstzeit desselben als Komitatsbeamter
einzurechnen, was jetzt seiner vollen Verantwortlichkeit
entgegenstehe. (Großer Bärm links. Rufe: Das
ist der Blutschand für den 18. November.) Uebrigens handle
es sich um einen hochverdienten Staatsmann. (Renner'scher
Stürmischer Bärm links.) Der Präsident suspendierte in-
folge dessen die Sitzung. Nach Wiederaufnahme derselben
wiederholte Tisza, daß einem hochverdienten Mann wie
Perczel diese Rücksicht gebühre. (Andauernder Bärm links,
Zurufe: Vaterlandsverräter! Damit machen Sie Propaganda
für den Sozialismus; für solche Zwecke haben Sie Geld!)
Das Haus vertagte dann die Beratung des Antrags Eötvös.

Joseph Chamberlain, der frühere englische
Kolonialminister und der eifrige englische Schatzkammer,
hat kürzlich eine Rede gehalten, in der er sagte: Ich wünsche,
daß jedes Mitglied des Reichs sich darüber klar werde, was
wahrscheinlich die Folge der kürzlich von Deutschland mit
anderen Ländern abgeschlossenen Handelsverträge sein wird.
Alle diese Verträge sind unabhängig von uns abgeschlossen
worden. Ich weiß nichts davon, daß das Auswärtige Amt

in dieser Hinsicht Einspruch erhob. Wir wissen aber sehr
wohl, daß es, wenn es protestiert hätte, damit seinen Er-
folg gehabt hätte. So lange wir keine Waffe haben, mit
der wir kämpfen können, ist es nutzlos, für unsere Gegner,
zu sagen, daß möglicherweise die Reichsbegünstigungsklausel
auf uns Anwendung finde; diese würde uns nur Vorteile
bei Artikeln bringen, die wir nicht erzeugen und an deren
Erzeugung uns nichts liegt. Sehr bemerkenswert ist auch
die Ausrüstung, die Marquis Salisbury im Oberhaus kürz-
lich gemacht hat, daß bei dem gegenwärtigen großen Handel
mit Deutschland nur wenig mehr als zwei Prozent der
ganzen englischen Ausfuhr unter die Reichsbegünstigungs-
klausel falle.

Parlamentarische Nachrichten.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 15. April. Abgeordnetenkammer. In
Beginn der gestrigen Sitzung wurde zunächst die Mitteilung
gemacht, daß das neue Eisenbahnbankreditgesetz für die
laufende Etatperiode nunmehr zugegangen sei. Darauf be-
gann man mit der Spezialberatung des Justizetats. Der
Berichterstatter Haukmann-Gerabronn besprach zunächst die
in neuerer Zeit von verschiedenen Seiten gemachten Vor-
schläge zur Reform des Strafvollzugs. Er befragte
eine allgemeine Anwendung der Geldstrafe in den Fällen,
in welchen das Gesetz dem Richter die Wahl zwischen einer
solchen und einer Gefängnisstrafe läßt. Im großen und
ganzen erkannte er aber an, daß man mit der württemb.
Rechtspflege zufrieden sein könne, jedenfalls sei sie nicht
schlechter als sonstwo im Reich. Auf die Ausführungen
des Berichterstatters antwortete der Justizminister und Mi-
nisterpräsident v. Brechtling sofort. Er gab zu, daß der
Strafvollzug in seiner gegenwärtigen Form einer Verän-
derung bedürfe. Die vom Referenten bewandelte große Zahl
von Geldstrafen werde die Justizverwaltung auf die im
Gesetz ausdrücklich vorgeschriebenen Fälle einschränken be-
stehen. Hinsichtlich der Verhaftungen legen die seit
einigen Jahren in Kraft befindlichen gesetzlichen Bestim-
mungen über die Entschädigung für unverschuldet erlittene Un-
tersuchungshaft von selbst eine gewisse Vorfrist und Reserve
nahe. Schließlich teilte der Minister noch mit, daß die
Grundbuchumschreibungen, die, wie vom Berichterstatter an-
erkannt wurde, rasch und glatt von statten gingen, bis zum
Ende dieses Jahres vollständig abgeschlossen sein werden,
und daß der Entwurf einer neuen Gebührenordnung bereits
fertiggestellt sei und den Ständen noch im Laufe der gegen-
wärtigen Tagung vorgelegt werden könne. Einen breiten
Raum in den folgenden Erörterungen nahmen einige vom
Zentrum eingebrachte Anträge ein, welche verlangen, daß die
Standsbeamten die Ehepaare unter Mitteilung einer ge-
druckten Belehrung auf die Wichtigkeit und Bedeutung des

Garbenbinden, sowie mit dem Begleiten der Steine vom
Feld; denn unsere Ackertrume war so dünn, daß immer
wieder Steine zum Vorschein kamen. Sie verdienten mit-
einander durchschnittlich von Januar bis Dezember zwölf
Mark wöchentlich. Sie erklärten, die Vorsehung habe sie,
die beiden einsamen Frauen, dazu bestimmt, Margaret zu
sich zu nehmen. Sie war jetzt seit dreißig Jahren bei ihnen
und sie brauchten für sie noch einmal so viel als ihnen die
Armenbehörden bezahlte, behaupteten aber mit eherner Fest-
heit, daß sie sich durch Margaret ein Vermögen erwärben.
Sie gaben auch monatlich eine halbe Mark für die Besoldung
der Freikirche, und wenn für etwas Besonderes
gesammelt wurde, eine Mark; wenn im Tal einmal ein
gemeinschaftliches Geschenk gegeben wurde, hatten sie auch
eine Mark dafür. Nur Gott weiß, wie sie das zustande
brachten. Ihre Gesichter waren von der Arbeit gefurcht und
von der Sonne gebräunt, aber sie waren lieblich anzusehen am
Abendmahlssonntag, denn sie hatten Teil am Kreuz des Herrn.
Ihre Hände waren rauh und hart von der Feldarbeit, aber
sahen anst und wohlthuend, wenn sie Margaret dienten. Und
wenn Margaret all das Gute aufzählte, daß ihr zuteil
wurde, so kamen Eise und Johanne immer gleich nach dem
Teufel. Schon vor Jahren hat man den beiden Schwestern
für beschriebenes Leidenbegünstnis gehalten; ihre müden
Leiber wurden neben Margaret's Leib der Schwachheit auf
den alten Kirchhof gebettet, und sie haben den Lohn dessen
empfangen, der gesprochen hat: „Ich bin ein Gast gewesen,
und ihr habt mich beherbergt.“

Als Drumschegg einmal auf dem Heimweg von dem
Markt in Raitzheim im Vorbeigehen hereinkam, um mit
Margaret ein bißchen zu plaudern und auf dem Schafel-
bett ein halb Pfund Tee zu hinterlassen, fiel ihm auf, was
für eine elende Bettstelle sie hatte. Beim Hinausgehen sagte
er: „ja, ja,“ in dem Tone eines Menschen, der einen Ent-

*) Wir entnehmen diese Skizze mit Erlaubnis des Verlegers
dem soeben erschienenen Buche „Grüß und Götter“ von Jan
MacLaren (John MacLaren), aus dem Englischen, geb. 4. M. Ver-
lag von J. F. Steinkopf in Stuttgart. (D. M.)

Ehebertrages oder wenigstens einer schriftlichen Feststellung des von der Frau eingebrachten Vermögens aufmerksamer machen sollen; ferner daß die Geschworenen und Schöffen neben der Verurteilung auch Tagelöhner erhalten, so daß auch den minderbemittelten Ständen der Zutritt zu diesen ehrenamtlichen Funktionen eröffnet würde. In der Richtung des letzteren Antrages bewegt sich übrigens auch ein vom Abg. Hauptmann-Gerabronn schon zu Ende des vorigen Jahres eingebrachter Antrag auf Gewährung von Freifahrkarten an die Geschworenen. Zur Begründung der Anträge des Zentrums ergreifen zunächst die Abg. v. Riene Schach, Dambacher und Gröber das Wort. Ersterer fordert vor allem die Wiedereinführung der Berufung gegen die Strafkammerurteile, Zuziehung von Schöffen zu den Strafkammern, Erweiterung der Zuständigkeit der Amtsgerichte in Zivilsachen, eine Reform des Gerichtsvollzieherwesens und insbesondere auch ein energisches Vorgehen gegen das Duellwesen. Der Abg. Gröber trat sodann vor allem für die Einführung der Revision in allen gerichtlichen Instanzen, auch bei den Schwurgerichten, sowie für eine Zuziehung des Laienelements auch zum Zivilprozeß, wiederum in allen Instanzen ein. Außerdem verlangte er eine strengere Anwendung und möglichste Kürzung der Untersuchungsfrist und die Einstellung eines besonderen Staatsanwalts, in welchem die zur Entschädigung unschuldig Verurteilten und Verhafteter angewendeten Summen, welche bisher auf den Dispositionsfonds des Justizministeriums verrechnet wurden, zum sichtbaren Ausdruck kommen.

Stuttgart, 16. April. Die Abgeordneten-Kammer hat gestern in einer stündigen Sitzung die Generaldebatte zum Justizetat zum Abschluß gebracht und sich dann über Ostern, bis Mittwoch 26. April, vertagt. Die gestrigen Verhandlungen boten noch manche interessante Momente, es lag aber bereits Festtagsstimmung über dem Hause, und im Laufe der Sitzung leerten sich die Bänke so sehr, daß, als man zur Abstimmung über die eingebrachten Anträge schreiten wollte, der Abg. Gröber den Vorschlag für angezeigt erachtete, die Entscheidung über die Anträge in einer späteren Sitzung zu verschieben, um nicht ein zweifelhafte beschlußunfähiges Haus über dieselben befinden lassen zu müssen, womit sich denn auch der Präsident und das Haus gerne einverstanden erklärten. In der Debatte kennzeichnete der Abg. Hieber (D. P.) zunächst die Stellung seiner Partei zu den vorliegenden Anträgen und forderte die Regierung auf, so viel wie möglich schon im Rahmen des bestehenden Gesetzes auf eine möglichst Beschränkung der Geldleistungen hinzuwirken. Die Bestimmungen der Antikubikula bezeichnete der Redner als durchaus gerechtfertigt; von einer Abhilfe von oben herab verspricht er sich aber mehr als von einer Verschärfung der gesetzlichen Strafen gegen Zweikampf und Beleidigung. Dr. Hieber erhob auch die Forderung, daß die Richter in lebendiger Fühlung mit dem Empfinden und der sozialen Entwicklung unseres Volkes bleiben, und daß das kostspielige und daher ziemlich erflaute juristische Studium weiteren Volksschichten ermöglicht werden soll. Der Abg. Kell (Soz.) unterzog die Rechtspflege einer Kritik von seinem politischen Standpunkt aus und unter polemischen Ausfällen auf das Zentrum, worauf seitens des letzteren die Abg. Gröber und Rembold-Kalen erwiderten. Justizminister Dr. v. Brechtling nahm, obwohl unter Heiserkeit leidend, in einer anderthalbstündigen Rede Stellung zu den von verschiedener Seite vorgebrachten Wünschen und teilte im Laufe seiner Ausführungen mit, daß ein Gesetzentwurf über die Neuordnung des Gerichtsvollzieherwesens in Vorbereitung sei. Das amtsgerichtliche Verfahren bezeichnete der Minister als der Revision dringend bedürftig und zwar in dem Sinn, daß dabei auf eine billige, rasche und vollständige Rechtspflege möglichst Bedacht genommen werde. Am Schluß der Sitzung widmete der Präsident noch dem nach einem längeren Verbleiben gestern früh verstorbenen Abgeordneten für Wangen, Ruen, den üblichen Nachruf, worauf die Vertagung erfolgte.

Schlaf gefaßt hat. Am nächsten Freitag brachte er von Münster eine kleine eiserne Bettstelle mit. Sie lag in die einzelne Teile zerlegt, auf dem Tischkammer und Drumschong trante auf der Matratze. Die Ueberbedeckung Margarets in ihr neues Bett war das große Ereignis ihres Lebens, und wochenlang kamen die Talbewohner herein, teils um Drumschong's erbauliche Gabe zu sehen, teils um noch mehr, um Margaret seine unergiebliche Güte und die unvergleichliche Vorzüglichkeit des Bettes preisen zu hören. Sie hatte es voll für voll bedacht und wachte ganz genau wie es aussah, aber es lag ihr besonders daran, daß die Besucher die Messingnäse an den vier Ecken gebührend bewunderten.

Der Drumschong hält ja um das halbe Geld ein einfaches Bett haben können, aber Messingnäse mußten her, er tat's nicht anders. Ihr saget, ich könne sie nicht sehen, aber ich kann sie fühlen und die Nachbarn können sie sehen, und da liegt ich wie eine Königin auf einem Sprungfederbett mit Messingnäsen. Und ich bin doch gar nicht verdammt mit dem Drumschong und mit sonst keinem Menschen, und doch überhäufen mich alle mit Güte. Ich muß um Gnade beten, daß ich in der Dummheit bleibe.

Wenn man Margaret hörte, so war's ihr ihr ganzes Leben lang gegangen wie mit Drumschong's Geschenk: sie hatte immer Messing, ja sogar seines Gold anstatt Eisen bekommen und alle Dinge hatten zu ihrem Besten gedient. Als ihr Seelsorger Carmichael sich einmal vergaß und sie wegen ihres Unglücks bemitleidete, war sie ganz erkannt und mußte sich sagen, daß er ja noch nicht lange im Tal sei. War es denn nicht gerade ihre Hilfslosigkeit, durch die ihr so viel Liebe zuteil wurde, so daß alle Leute vom hohen Urtafel bis an die Grenzen von Alibogie — Männer Frauen und Kinder — ihre Freunde waren, sie besuchten, ihre alle Reizungen erzählten und ihr so viele kleine Geschenke machten,

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Magdeburg, 15. April.

Die Pferdemarkt-Lotterie hat sich heute im Bezirk wohl angelassen; in der Kollekte des Herrn Kaufmann H. Knodel und in der umliegenden fiel auf die Losnummer 28 820 bezw. 98 564 je 1 Pferdsgewinn. Den Gewinnern gratulieren wir und erinnern sie freundlich an verschiedene gemeinnützige und unterstützungswerte Bestrebungen als Gehung des Fremdenverkehrs, Röhlenbergsturm u. c., ohne indes ihren eigenen guten Eingebungen vorgreifen zu wollen.

r. Liebenzell, 15. April. Der hiesige Krieger- und Militärverein begeht am 4. Juni d. J. die Feier seines 25jähr. Jubiläums. Mit der Feier wird eine Fahnenweihe verbunden.

Stuttgart, 14. April. Für den Eisenbahnbau werden nach einem der Abgeordneten-Kammer zugegangenen Gesetzentwurf folgende Summen verlangt: Für Nebenbahnen des Staats: Tübingen-Verrenberg erste Rate 1 Million Mark; Kirchheim u. T. nach Weilheim u. T. erste Rate 400 000 M.; Schorndorf-Weilheim erste Rate 1 Million Mark; Göttingen-Gundelb erste Rate 600 000 M. Die Beteiligten haben — der Reihenfolge nach — an deren Baukostenbeiträgen zu leisten: 1) 5000 M. pro Kilometer; 2) 50 000 M.; 3) 115 000 M. und 4) 140 000 M. Als letzte Rate sind verlangt für Laupheim-Schwenningen 180 000 M. und Rottberg-Wargach 100 000 M. Staatsbeiträge für Privatbahnen: Jagstfeld-Neuenstadt 338 000 M.; Amstetten-Geislingen 640 000 M. und Balingen a. G. Göttingen 140 000 M. Zweite Geleise kosten für die Bahnstrecke Balingen-Gundelb fünfte Rate 1,2 Mill. Mark; Balingen-Tübingen letzte Rate 500 000 M.; Untertürkheim-Neuenstadt letzte Rate 200 000 M.; Ravensburg-Friedrichshafen zweite Rate 1,3 Mill. Mark; Stuttgart (Westbahnhof)-Böblingen 1,4 Mill. Mark; Borkardien für Ulm-Ravensburg 100 000 M. Für Bahnhöferweiterungen: Mühlacker 200 000 M.; Feuerbach 900 000 M.; Balingen 1,3 Mill. Mark; Ulm 2 Mill. Mark; Laupheim 263 000 M.; Biberach 400 000 M.; Stuttgart-Westbahnhof 300 000 M.; Freudenstadt 180 000 M.; Sigmaringen 100 000 M.; Reutlingen 800 000 M.; Tübingen 400 000 M.; Kalen 500 000 M. Für Durchführung der Bahnstrecke 600 000 M.; für Festlegung von schienenartigen Wegebahngängen 500 000 Mark; zur Erhöhung der Betriebssicherheit 500 000 M. Für Wohnungsbau des Personals in Stuttgart 150 000 Mark; Untertürkheim 350 000 M.; Ulm 400 000 M.; Gammstadt 300 000 M. Für Vermeerung des Fahrmaterials 3,33 Mill. Mark; Uebernahme von Silberbahntafeln 306 750. Der Gesamtbedarf beträgt rund 23 Millionen Mark.

r. Stuttgart, 15. April. Der württ. Kriegerbund veranstaltet in diesem Jahre eine Gesellschafts-Lotterie. Es werden 100 000 Lose à 20 S. ausgegeben. Zu 724 Geldgewinnen sind 8000 M. bestimmt und zwar 1 Gewinn mit 500 M., 1 Gewinn mit 300 M., 2 à 100 M., 20 à 50 M., 100 à 20 M., 200 à 10 M. und 400 à 5 M.

r. Stuttgart, 14. April. Gestern Abend fand im Breithaus unter dem Vorsitz des Stadtdirektor Reiser eine Sitzung des gesamten hiesigen Kirchengemeinderats statt. Der Etat für 1. April 1906/07, der mit 402,345 M. 61 balanciert, wurde ohne wesentliche Debatte einstimmig genehmigt. Unter anderem wurde beschlossen, wenn möglich noch in diesem Jahr mit dem Bau einer Interimskirche an der Reiserbergstraße zu beginnen. Mit dem Bau einer neuen Markuskirche in der Heußelstraße soll im Frühjahr 1906 und mit dem Bau einer neuen Mariuskirche an der Dickenwäldstraße im Frühjahr 1907 begonnen werden.

daß es für eine ordentliche Verlegenheit war? Und sie erinnerte John Carmichael daran, daß wenn sie gesund und lebend wäre, er sie nicht so oft besucht und ihr so viele hübsche Geschenke erzählt hätte.

„Herr Pfarrer“, sagte sie, „ich muß für vieles Rechenschaft abgeben, denn ich bin reichlich gesegnet worden. Ich glaub, ich bin die glücklichste Frau in Drumschong.“ Und Carmichael, der allerlei Riten hatte und mit mancherlei Dingen musizieren war, ging nach einem solchen Besuch als ein weiserer und besserer Mann nach Hause.

Margaret sah auch die Hand des allweisen und liebenden Vaters im Himmel in der Beschaffenheit ihres Heims. Es lag gegen Süden und die liebe, warme Sonne schien ihr gerade auf's Bett; die Stube öffnete sich unmittelbar in das Gärtchen, so daß der Blumenkranz auf ihr Bett strömte und sie merken konnte, wann der Goldlack anfang zu blühen und wann die erste Rosenknospe an der Tür aufgegangen war. Sie wäre wohl gerne mit den Frommen zur Kirche gegangen, aber wenn sie während der Stunden des Gottesdienstes allein in ihrem Bett lag, hatte sie Zeit zum Beten, und sie sagte manchmal, die Zeit sei zu lang für alle ihre Bitten. „Denn sehen Sie, ich hab so viele Freunde, für die ich bet, und ich nehme sie der Ordnung nach; ich sang oben am Tal an und nahm eine Familie nach der andern, bis ich aus Gnade vom Kirchspiel kam; und denken Sie nur, ich glaub, ich brauch vier volle Tage, bis ich alle, die ich lieb hab, vor den Thron der Gnade gebracht hab.“

Daß ihr leibliches Auge dunkel geblieben war, daß, behauptete sie, sei der größte Segen, den Gott ihr verliehen habe und sie bewies es mit dem Scharfsinn eines zufriedenen und gläubigen Herzens.

„Wenn ich nicht seh“ — sie sagte das in einem Ton, als sei die Sache eigentlich zweifelhaft und sie räume sie

Stuttgart, 14. April. Nicht bloß Bücher, so schreibt man der „Zett. Ztg.“ haben ihre Schicksale. Als Dornier vor 100 Jahren jene bekannte Kolossalbüchse Schillers kaufte, durch welche er den Dichter „lebendig machen“ wollte, lenkte er einen der drei ersten, mit seinem Namen an der Rückseite bezeichneten, Stützabzüge, die er von dem Werke nahm, dem Hause Götting. Dort erhielt später die Büchse ein Angehöriger des Reichshaus zum Geschenk. Als dieser vor einer Anzahl Jahren starb, nahm sie der Bruder des Verstorbenen ein hoher württembergischer Staatsbeamter, in Besitz. Vor einiger Zeit trat dieser in den Ruhestand und zog sich in ein kleines württembergisches Städtchen zum Genusse seiner Ruhe zurück. Da ihm bei der Ueberbedeckung das kolossale Bildwerk in seiner kleineren Wohnung zu viel Platz wegzunehmen schien, gab er es in Obhut eines Stuttgarter großen Tapezier- und Dekorationsgeschäfts. Zu welchem Zwecke, darüber gehen die Ansichten des vormaligen Besitzers und Bewahrers auseinander. Dieser war der Meinung, er habe die Büchse nicht bloß zur Bewahrung sondern auch zum gelegentlichen Verkauf erhalten und überließ sie einem Warenhausbesitzer in Ravensburg um den noch seiner Meinung angemessenen Preis von 25 M. Das Schillerjahr veranlaßte den ehemaligen Besitzer, bei dem Tapezierer noch seiner Schillerbüchse zu sehen, die er für die Schillerfeier zu verwenden und festlich zu schmücken gedachte. Er war sehr unangenehm überrascht, als er den Verkauf erfuhr. Sein Versuch, sie von dem jetzigen Besitzer zurückzuerhalten, war vergeblich. Dieser erklärte vielmehr, das kulturhistorisch so interessante Stück um seinen Preis hergeben zu wollen, es sei ihm überhaupt nicht feil. Auch hohe Kaufangebote von anderer Seite hat er ausgeschlagen. Die Büchse soll vielmehr, das ist seine Absicht, am Schillertage das Schaufenster seines Warenhauses zieren und die Schillerfeier in Ravensburg verschönern helfen. Ob der Streit um des Dichters Büchse etwa noch die Richter beschäftigen wird und wie die Entscheidung ausfallen würde, darauf ist man in den Kreisen, welche um die Sache wissen, recht begierig.

Zu Stuttgarter Rathhaus-Sitzungen schreibt der „Schw. Merk.“: So schön der große Rathhauseaal in seiner äußeren Ausstattung ist, so unvollkommen ist er in bezug auf die Akustik. Den Vertretern der Presse, denen man bei der ersten öffentlichen Beratungssitzung wiederum Plätze auf der Galerie angewiesen hatte, die infolge einer Aenderung gegenüber den Verhältnissen bei der Einweisung und der Festsetzung wohl erheblich besser, wenn auch nicht weniger als ideal sind, war es oft fast unmöglich, irgend etwas zu verstehen. Einzelne Redner blieben überhaupt unverständlich und das andere mußte man sich mehr oder weniger dem Sinn nach zusammenfassen. Daß dieser unzulässige Zustand in den bürgerl. Kollegien bekannt war, ging daraus hervor, daß mehrere Redner sich häufig bemähten, sich durch lautes Sprechen verständlich zu machen; aber je lauter gesprochen wurde, desto mehr hallte es im großen Saal wider und so wurde dadurch die übliche Absicht wieder zu nichts. Dieses Sprechen anderer drang überhaupt nur als unverständliches Murmeln zu den Berichtshaltern heran. Ein gewisser, wenn auch unersprechlicher Trost für die Vertreter der Presse war es, als nach und nach mehrere Mitglieder der bürgerlichen Kollegien auf der Galerie erschienen, fast möchte man meinen in der Absicht, oben besser zu verstehen wie unten im Saal selbst: sie versicherten nämlich sämtlich, daß auch im Sitzungssaal selbst der einzelne Redner nicht oder nur kaum zu vernehmen sei! Ein weiterer Uebelstand ist sodann noch der, daß es den Vertretern der Presse nicht mehr möglich ist, das Kollegium ganz zu überblicken. Die auf der Seite der Galerie stehenden Mitglieder der bürgerl. Kollegien verschwanden für sie ganz. Daß unter diesen Umständen die Berichterstattung außerordentlich erschwert ist, läßt sich leicht feststellen. Eine Aenderung ist eine absolute Notwendigkeit.

nur der Beweisführung wegen ein — „wenn ich nicht seh, so hör ich dafür um so besser. Es hört keiner im Tal so gut wie ich. Ich kann jeden Drumschonger, der an die Tür kommt, am Schritt, und ich kann jede Stimme, die ich auf der Straße höre. Die Vögelchen singen mir viel lieblicher als den andern Vauten, und ich höre auch, wenn sie einander in den Büschen zuwitschern, ob sie einschlafen. Und die Blumen riechen mir besser, die Rosen und die Nelken und die prächtige Moosrose, und ich glaub sogar, mein Hosenrücken und meine Hühner schmecken mir besser, weil ich sie nicht seh. Nein, nein, ihr dürft nicht glauben, daß es mein Gott schickte mit mir gemeint hab; denn wenn er mir eins versagt hat, hat er mir dafür vieles andere gegeben.“

„Und wisset, 's ist ja auch nicht, wie wenn ich einmal gesehen und dann mein Augenlicht verloren hätte; das wäre eine Prüfung gewesen und vielleicht wäre da mein Glaube schwach geworden. Ich hab nichts verloren in meinem Leben, nur immer gewonnen.“

Einmal, sagte sie im Vertrauen zu ihrem Kellner Donald Wenzel:

„'s wartet auf mich noch eine besondere Gnade, noch größer, als alle die Güte, die mir Gott erwiesen hat. Ich fürcht mich ordentlich, wenn ich dran denk, denn ich bin's nicht wert.“

„Was meinst du denn, Margaret?“ fragte der Kellner. „Er hat mein Angesicht mit seiner Hand zugebedt, wie ein Vater, der mit einem Kinde spielt; aber bald kommt der Tag, da wird er seine Hand wegnehmen, und das allererste, was Margaret sieht, wird sein Angesicht sein.“

Und Donald sagte auf dem Heimweg zu Burnbrae, er wollte gern alle Tage seines Lebens blind sein, wenn er nur ebenso gewiß wäre, daß wenn der Tag anbreche und die Schatten fliehen, das Schauen jenes Angesichts auch auf ihn wartete.

r. Cannstatt, 14. April. Der erste Seefischmarkt fand gestern auf dem Marktplatz statt. Mit dem Verkauf konnte erst nachmittags begonnen werden, weil die Fische nicht rechtzeitig eintreffen. Vormittags hatten sich hunderte von Käufern eingefunden, sie mußten aber wieder leer abgehen. Von 2 bis 6 Uhr wurden ca. 8 Zentner verkauft.

Cannstatt, 14. April. Eine überaus gefährliche Arbeit verrichteten gestern morgen 2 Schleferbeden an der Butherkirche. Der Hahn auf dem Turmknopf hing seit etwa 8 Tagen schief. Zur obersten Turmöffnung und dann weiter auf zwei an der Außenseite des Turmhelms über einander angebrachten Leitern gelangte der eine der beherzten Männer an den Turmstock und an diesem in freier Kletterarbeit zum Wetterhahn. Dieser wurde herabgelassen und glücklich gelangten beide Arbeiter wieder durch eine kleine Öffnung in den Turmhelm. Die Leitern an der Turmpitze bleiben stehen bis der Hahn wieder aufgesetzt werden kann. Vorübergehende konnten der Arbeit nur mit gehemmem Grausen zuschauen.

r. Eßlingen, 15. April. Nach den gemachten Erhebungen der hies. Landjägersmannschaft dürfte das vorgestern nachmittag ausgebrochene große Schandfeuer der Albert Bräuninger'schen Biegelei durch Zündeln eines 6 Jahre alten Knaben zurückzuführen sein.

r. Eßlingen, 15. April. Am 1. Mai wird hier die Jahresversammlung des Lehrervereins Württemberg vom Deutschen Lehrerverein für Naturkunde abgehalten. Oberstudienrat Dr. Vampart-Stuttgart wird einen Vortrag halten über „Die Durchforschung unserer süßen Gewässer“.

r. Gaildorf, 15. April. Der Witwer Georg Hadenwanger (Seitlersberg) von Eßlingen wurde vorgestern lt. Jyl- und Jagdzeitung bei Sulzbach als Zeiche aus dem Kloster gelandet. Er hatte sich schon seit vergangenen Montag von zu Hause entfernt. Ob ein Unglücksfall, Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt läßt sich nicht bestimmt sagen.

r. Heilbronn, 15. April. Der Staudenbauer Ocker hat sich gestern nachmittag in seiner Wohnung erhängt. Die Tat scheint in einem Anfall von Trübsinn, hervorgerufen durch den Tod seines Sohnes und Krankheit in der Familie, begangen worden zu sein.

r. Heilbronn, 15. April. Der Landtagsabgeordnete für Waagen und Mitglied der Zentrumsfraktion im Landtag, Kuen, ist heute früh kurz vor 7 Uhr nach längerem Leiden gestorben.

r. Ulm, 15. April. In einer gestern abend stattgehabten Zusammenkunft der hiesigen Mitglieder des Bodenerformbundes hielt Prof. Zeller einen Vortrag über die Verstaatlichung der Kohlenbergwerke. Zunächst wurde erörtert, daß die Bodenerformer auch die unter der Erde lagernden Bodenschätze als Allgemeingut betrachten, weshalb sie auch auf diese Bodenschätze ihre Reformbestrebungen ausdehnen. Die Versammlung erklärte zum Schluß ihr Einverständnis mit folgender Resolution: Die hier Anwesenden erblicken in der monopolistischen Ausbeutung der deutschen Bodenschätze und in der Spekulation mit Nutzungsberechtigungen eine schwere Schädigung des allgemeinen Interesses und sehen in dem Rückfall derjenigen Bergwerke, die nicht zur bestimmten Frist ausgebaut werden, den ersten und wichtigsten Schritt zur Bekämpfung der Monopolstellung des Syndikats und zur Verstaatlichung der Bodenschätze.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. April. Der Vol.-Kanz. bestätigt heute abend nunmehr ebenfalls, daß die Unterredung zwischen dem Fürsten Radolinski und dem Minister Delcassé tatsächlich die Marokko-Affäre zum Gegenstand gehabt, und daß Herr Delcassé die Initiative zu dieser Aussprache ergriffen habe. Als feststehend könne ferner angesehen werden, daß der französische Staatsmann seinem Bedauern über die unqualifizierte Pressenkampagne gelegentlich der bekannten Differenzen Ausdruck gegeben hat. Herr Delcassé sprach des weiteren von seiner Absicht, eine weitere Verständigung über etwa bestehende Meinungsverschiedenheiten anzubahnen. Man wird also in aller nächster Zeit Schritte zur Beilegung der Streitfrage erwarten können.

Berlin, 15. April. Ein dem Tagesbl. aus London übermitteltes Telegramm der Daily Mail aus Messina besagt, König Edward und Kaiser Wilhelm würden am 20. April im Mittelmeer zusammentreffen.

Hannover, 15. April. Zu den größten Nordstürmen, die hier aufgedacht worden sind, berichtet der „Dann. Anz.“:

Das Skelett der Elise Kassel wurde gegen abend etwa 40 bis 50 Zentimeter unter der Erdoberfläche gefunden. Das Skelett, das mit Packleinwand umhüllt war, wurde an den Haaren als das der am 18. August 1901 aus dem Nachbarhaus verschwundenen Elise Kassel erkannt. Man hatte f. Z. angenommen, die kleine Elise sei von Zigeunern geraubt worden. Es mag darauf hingewiesen werden, daß der mitverhaftete Schuhmacher Paul, als vor zwei Jahren eine falsche Elise Kassel, das damals vielgenannte „Kleinenpflückerkind“, den Eltern der verschwundenen Elise vorgeführt und von diesen nicht erkannt wurde, alles aufgebieten hat, den Eheleuten Kassel klar zu machen, die fremde Kleine sei doch ihr Kind. Auch suchte er die angebliche Elise durch die oft wiederholte Frage: „Kannst du denn deine Eltern nicht mehr?“ zu einer bejahenden Antwort zu bestimmen. Daß Bülther und Paul angesichts des erdrückenden Schuldbewußtseins noch länger leugnen, ist kaum anzunehmen. So stark die Erregung über die schreckliche Tat auch ist, es verbindet sich damit doch die Genugtuung, daß ferner nicht Unschuldigen die Beseitigung oder Verschleppung des armen Kindes zur Last gelegt werden kann, und weiteren sensationellen Romanelementen der Faden abgeschnitten ist.

Hannover, 14. April. Der Mörder Blücher und sein Genosse Paul wurden gestern Abend gegen 10 Uhr aus dem Untersuchungsgefängnis nach ihrem Hause übergeführt, wo die Gerichtskommission das Protokoll über den Vernehmung der Elise Kassel ausstellte. Beide Verbrecher leugneten und behaupteten, von dem Verschwinden und dem Tode der Elise Kassel nichts zu wissen. Die Mörder wurden dann in das Gerichtsgefängnis zurückgeführt und in Ketten gelegt. Die Beerdigung der beiden Opfer wird am Sonntag nachmittag stattfinden.

Ausland.

Rom, 15. April. Der Senat hat den deutsch-italienischen Handelsvertrag ohne Debatte genehmigt.

Genua, 15. April. Ein von Turin kommender Zug verunglückte gestern in der Nähe des Tunnels Giobbi. Es handelt sich dabei um einen Zusammenstoß des Personenzugs 129 mit dem Güterzug 1939, der unter dem Roscominell hielt, wo das Unglück sich ereignete. In dem Personenzug befanden sich 150 Personen, die auf dem Transitzug nach Genua waren. Nach neueren Feststellungen sind 7 Personen getötet und 32 verletzt worden. Die Unfälle sind unterbrochen. Der Materialschaden ist groß. 2 Hilfszüge sind von Genua mit Mitgliedern der Behörden nach der Unfallstelle abgegangen.

Stockholm, 14. April. „Nationsbladet“ wird aus Abo telegraphiert, daß das dortige Vorgesicht heute den früheren finnlandischen Senator und ehemaligen General der russischen Armee, Schumann, den Vater des Mörders Bobrikows, von der Anklage des Hochverrats freigesprochen hat.

Odesa, 14. April. Hier selbst gab ein junger unbekannter Mensch auf den Polizei-Chef Olschinsky einen Revolverknall ab. Olschinsky wurde in die Brust getroffen und sehr schwer verwundet. Der Täter wurde festgenommen. Er weigert sich, seinen Namen anzugeben.

Bermischtes.

Ein verschwindendes Dorf. Die Agrarkommission des preussischen Abgeordnetenhauses beschäftigte sich mit einer merkwürdigen Petition. Die Bewohner des Dorfes Schiblo im Kreis Guben wollen, nach der „Post“, ihre alte Heimat wegen der alljährlichen großen Überschwemmungen auf jeden Fall verlassen und wollen, daß der Staat das ganze Dorf aufkaufe, damit sie ihre Heimat wo anders aufbauen können. Da der Staat schon viel Geld für die Schloßherren verwendet hat zum Schutz gegen die jährlichen Überschwemmungen, so hat er sich zum Ankauf entschlossen. Zwölf Kossätenhäuser sind bereits für 342 800 M. angekauft, auch die kleineren Besitzungen folgen. Schiblo wird binnen Jahresfrist verschwunden sein. An der Stelle, wo es einst gestanden, wird ein Stauden für die Ober angelegt werden.

Ein schlaues Bäuerlein. In Altbayern hatte ein Pfarrer gegen die schlechten Bächer gepöbeln und seine Bauern beauftragt, die Bächer die ihnen Dergensqualen bereiten, ihm zu bringen. Anders Tags kommt zu ihm ein Bäuerlein und bringt ihm sein und seiner Nachbarn — Steuerbäckerlein, weil die ihnen allen das meiste Dergelb

und Kopfzerbrechen bereiten. — So geschah im Jahre des Heils 1905.

Heber die kulturelle Wirkung der Mission. schreibt der Bremer Missionar Schüler folgende beachtenswerte Worte: „Noch vor zehn Jahren waren die schwarzen Handwerker, Schreiner und Handlungsgelassen in Kamerun fast ausschließlich Fremde, namentlich Afrikaner. Heute findet man, obwohl sich deren Zahl vervielfacht hat, nur hin und wieder unter diesen Berufsarten einen Fremden. Ja wir haben Ueberfluß an Handwerkern. Man frage doch diese Leute, wo sie ihre Kenntnisse erworben haben, und man wird hören, daß die erdrückende Mehrheit ihre Ausbildung der Mission verdankt. Vor zehn Jahren traf man selten einen Eingeborenen, der einige Worte deutsch konnte, heute ist es anders. Ist das nicht der Arbeit der Missionen zu verdanken? An der Anleitung der Eingeborenen zur Arbeit von Seiten der Mission durch Wort und Beispiel hat es bis jetzt nicht gefehlt, und es ist ein Unrecht und Verstoß auf Unkenntnis, den Missionen einen diesbezüglichen Vorwurf zu machen.“ — Es wäre gut, wenn diese Tatsachen von Kritikern der Mission mehr beachtet würden. Auf der Goldküste hat die Mission entsprechend ihrer längeren Arbeitszeit in kultureller Hinsicht noch weit mehr geleistet.

Die neuesten Schmugglertricks. Die französischen Zollbeamten machen große Anstrengungen, um eine Schmugglerorganisation zu sprengen, die an der belgischen Grenze einen einträglichen und stets wachsenden Handel mit Schmugglerwaren betreibt. In den letzten Wochen haben die französischen Zollbeamten mehrmals Glück gehabt. Sie beschlagnahmten u. a. ein belgisches Fischerboot in der Straße von Dover. Das Schiff führte Tabak im Werte von 20 000 M. Die Ladung wurde konfisziert, auf das Schiff Beschlagnahme gelegt und die Besizer mußten 20 500 M. Strafe zahlen. Aber die Schmuggler verfallen immer auf neue Tricks, dem Spürsinn der Zollbeamten ein Schnippen zu schlagen. So verkleidete sich jüngst ein Mann als Briefträger. Er begab sich täglich von einer belgischen Grenzstadt nach Frankreich, verbergte große Mengen Tabak unter seiner Kutane. Nach Belgien kehrte er dann nicht als würdevoller Briefträger, sondern als sehr magerer, abgezehrter Individuum zurück. Nachdem dieser angebliche Briefträger ertappt war, warf man Verdacht auf mehrere Personen, die täglich über die Grenze nach Frankreich gingen. Eine sorgfältige Untersuchung ergab dann auch, daß vier der angeblichen Personen Schmuggler waren, die viele Pfund Tabak und Zigarren unter ihren schweren schwarzen Röcken verborgen hatten. Nun fiel der Verdacht auf die Lokomotivführer, Heizer und Schaffner der Züge, die zwischen Brüssel und Paris verkehren, und mehrere Tage lang wurde jeder Zug sorgfältig durchsucht und unter den Kohlen auf den Tendern fanden sich in der Tat Hunderte von Pfund Tabak vor. Die Rissen eines Wagens waren mit Tabak angefüllt. Ein Reisender, der regelmäßig die Strecke befuhr, war mit Schmugglerwaren beladen. Ein Kranter, der auf Bistissen ruhte, war gar kein Kranter, u. die Rissen enthielten statt der Bist Tabak. Ein Sarg, der die Leiche eines in Belgien verstorbenen Franzosen bergen sollte, der zur Beisehung in die Heimat gebracht wurde, zeigte bei seiner Durchsichtung, daß er ganz mit Zigarren angefüllt war. Vor kurzem wurde ein Bauer angehalten, der mit einer Ladung Gemüse und einem alten Verwandten über die Grenze fuhr. Der Verwandte war eine mit Tabak angefüllte Puppe und aus den Kohlschöpfen war das Innere ausgehauen und durch Tabak ersetzt worden.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Nagold, 15. April. Dem heute hier abgehaltenen Schweine-

markt wurden zugeführt: Sauerschweine 0, Saugschweine 10 Paar, welche sämtlich verkauft wurden. Preis per Paar 35—41 M.

r. Stuttgart, 15. April. Lebensmittelmarkt. Auf dem Wochenmarkt verlor man Unterfränkischer Spargeln zu 80 g — 1,50 M. per Bund, Schwarzwurzeln zu 30—40 g — 1,50 M. per Bund, Kappasalat zu 12—15, Rosenkohl zu 15—20 g, Blaukraut zu 15—25 g, das Stück. Auf dem Viehmarkt und Geflügelmarkt löstete 1 Rindchen 5—4 M., 1 Hahn 1,50—1,80 M., 1 junge Gans 3,50—4 M., 1 Taube 50—60 g. Der Fischmarkt verzeichnete: Barben zu 60—70 g, Schellfisch 40—45 g, Karpfen zu 45—50 g, Zander zu 90 g, Hecht zu 90 g, Karpfen zu 90 g bis 1 M., Barsch zu 80—70 g, das Pfd. Silberfischchen zu 40—50 g. Auf dem Viehmarkt löstete 1 Pfd. saure Butter 1,05—1,10 M., 1 Pfd. saure Butter 1,25—1,30 M., 1 Pfd. Hartseife 5—6 g, 1 Pfd. Wollseife 14 g, 1 Ei 6 g.

Druck und Verlag der G. B. Kaiser'schen Buchdruckerei (Gmüß Hölzer) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Paur.

Mädchenschule Nagold.

Die Aufnahme der schulpflichtigen Mädchen findet **Mittwoch den 19. April** vormittags von 10 Uhr an statt. 7jährige Mädchen müssen, 6jährige können eintreten, wenn sie körperlich und geistig genügend entwickelt sind.

R. Ortschulinspektorat:
Dr. Kant, Stadtschreiber.

Oberhangstett.

Langholz-Verkauf.

Mittwoch den 19. d. M.

nachmittags 2 Uhr



verkauft die hiesige Gemeinde auf dem Rathhaus 540 Stück anberettetes und 170 Stück noch liegendes Langholz mit ca. 390 Festmeter I, II, III, IV und V Klasse.

Gemeinderat.

Palmin

reines Pflanzenfett, fein wie Butter, frisch eingetroffen bei H. C. Lang, Nagold.

Tüchtiger

Schreinermeister

zur Lieferung von

Divan-Umbauten in eichen und mahagoni nach Zeichnung, gegen Parabolung, von Stuttgarter Möbelfabrik geliefert.

Offerten unter G. C. 180 durch die Expedition d. Bl. erbeten.

Nagold.

Sämtliche Sorten Kleesamen

in guten, feinfähigen Qualitäten empfiehlt

Christian Schwarz.

Ulmer Münsterbau-Lotterie

Hauptgewinne 75 000, 40 000, 25 000, 10 000 M.

Ziehung am 23., 24., und 25. Mai 1905 in Ulm.

Lose à 3 Mark

zu haben bei

G. W. Zaiser.

Molkerei-Genossenschaft Emmingen. F. S. m. u. S. Bilanz pro 1904.

Aktiva	M. S.	Passiva	M. S.
Raffinbestand	67.65	Kulchen	6300.-
Wert der Immobilien . . .	3907.-	Stückzinsen	187.86
Wert der Gerätschaften u. .		Geschäftsguthaben d. Molkf. .	628.50
Maschinen	2475.-	Geschäftsgewinn 1903 .	
Wert des Mobiliars	67.-	M. 126.13, ab gebachter .	
Darlehen	605.-	Verlust d. 1902 M. 74.75 .	
Wareneinträge	60.32	Rest M. 51.38, bezu .	
Sonstiges: Verbrauchsgegen- .		Eintrittsgeld lt. Rech- .	
stände	174.-	nung M. 6.-	57.88
	7355.97		7173.74
Davon ab Passiva	7173.74		
Ergibt f. heuer Gewinn . . .	182.23		

Zahl der Mitglieder am 31. Dez.: 65.
Emmingen, den 15. April 1905.

Rechner:
Renz.

Vorsteher:
Roh.

Haiterbach.

Nur noch diese Woche dauert der Ausverkauf!

Ganz besonders mache ich auf einen großen Posten
**Haus- und Zierschürzen, Strohhüte,
Spielwaren, Glaswaren,
Kragen und Krawatten etc.**
aufmerksam und gewähre hierauf einen
Rabatt von 10-20 %.
Zigarren von Mk. 1.80 an per 100 Stück.
G. Gutekunst
am Markt.



Peterseim's
Delikatess-
kartoffeln.
Etwas für Fein-
schmecker. Die Früh-
kartoffeln: die ersten
Frühkartoffeln, die
das Jahr feriert.
Eine Delikatess für
die Tafel. Mit
Kümmel gewürzt,
mit der Schale zu
verspeisen. An-
gemessen plabend.
Wichtig: Schmeck-
hafte Salatkart-
offeln. Kranz-
beisfrei. Die
Knollen liegen
nicht um den Stiel
herum. Grosse
Erträge liefernd.
Geben 16 und 18
Tausend Pfund
von 1000.
Aus unseren Kun-
denkreisen schrieb

und Herr Jäger aus Detmold: Ihre Saatkartoffeln haben einen Ertrag geliefert,
wie ihn hier noch keiner gesehen hat. Alle Bunte blieben beim Ausgraben stehen.
Ich hatte 5 Kilo gepflanzt und reichlich 2 Zentner geerntet.
10 Pfund Saatkartoffeln M. 2.50, 1/2 Zentner Saatkartoffeln M. 5.-,
1/2 Zentner Saatkartoffeln M. 9.-, 1 Zentner M. 15.-. Die Aufträge sind zu
richten an die Blumenhandlung Peterseim in Erfurt, welche für den Verkauf und
Versand vornimmt. Interessenten wollen sich frühzeitig einstellen, da die Aufträge
der Reihe nach, in der sie eintreffen, zur Ausführung kommen und nur noch so
weit, wie der Vorrat es zulässt.

Zur Schillerfeier 9. Mai 1905

Schillers Werke

Illustrierte Volks-Ausgabe

Mit 740 Illustrationen erster deutscher Künstler
und einer reich illustrierten Biographie von
Prof. Dr. Heinrich Kraeger

60 Lieferungen zum Preise von je 30 Pfg.

Eine Festgabe

wie sie edler und schöner
nicht gedacht werden kann

Die reich illustrierte erste Lieferung ist zur Ansicht zu erhalten von
der G. W. Zaiser'schen Buchhandl., Nagold.

Für bedürftige Konfirmanden
sind und übergeben worden zusammen
46 M. 50 S. und 5 Gesangbücher.
Das Verzeichnis der Beiträge kann
bei mir eingesehen werden. Herzlichen
Dank.

Nagold, 15. April 1905.
Defau Römer.
Nagold.

Zu Ostern und Frühjahrs-Saison

empfiehlt blüht
graue und bemalte Gummi-
Zelluloid, Woll- u. Papier-
Ballen
Glas- und Stein-Schneller,
Ballschläger, Reifen, Tänzer,
Musikfreisel, Sprungseile,
Rudsfäde, Pferdeleinen,
Sandformen in Holz u. Blech,
Holzeier, Fangbecher,
Botanischerbüchsen,
Schmetterlingennetze u. Kästen,
Umhänge-Körbchen.
Blech- und Holzschubladen,
Blech- u. Holzklötze, Klarinas
Rundharmonikas von 10 an,
Kinderstühle, Schaufeln,
Sportwagen und gelbe
Kinderleiterwagen



Jakob Luz,
Halterbacherstrasse.

Nagold.
Süße fleischige
Zwetschgen
Birnschnitze und
Dampfpfäfel
empfiehlt
Gustav Heller.

Nagold.
Ein gut erhaltenes
Harmonium
für Schulen oder Vereine gibt preis-
würdig ab.
Julius Kaiser.

Neuenbürg a. Enz.
Ein geordneter kräftiger
junger Mann
findet gute Bekehrung bei
Mag. Genfle,
Schmied und Windenmacher.
Ebenfalls kann ein junger
Schmiedegesse
eintreten.

Sie sparen



**Wasch
mit
Schwan**

Nagold.

Wilhelm Grüninger, Schuhgeschäft,

Bahnhofstrasse

erlaubt sich, bei bevorstehender Verbrauchszeit
sein gutsortiertes Lager von den feinsten
Bedarfsorten (Gogal und Chevreau) bis
zu den stärksten Artikeln, in allen Preislagen,
bestens zu empfehlen.

Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß
ich einen größeren Posten schwarze und
farbige

Schuhwaren

mit 10% Rabatt
abgegeben.

NB. Anfertigung nach Maß, sowie
Reparaturarbeiten werden pünktlich und
bestens ausgeführt.

Guttalin, Immalin, Widalin sowie
in Gläser feinste Boxeal- u. Chevreau-
Creme in allen Farben zu haben b. Obigem.



Nagold.

Zur Touristen-Saison

empfehlen wir folgende Karten:

Neue Karte des Württ. Schwarzwaldvereins,
1:50,000 mit Höhenkurven und Schummerung. Bl. 2: Hohlo-
bach. Bl. 3: Calw-Mildbad. Bl. 4: Freudenstadt. Bl. 5:
Gorb-Nagold-Dornkotten. Bl. 6: Triberg. Roh per Blatt
1 M. 50, aufgez. 2 M.
Karte des württembergischen Schwarzwaldvereins,
1:70,000, Bl. 1-5, unanfert. 1 M. 1.-, aufgez. 1 M. 1.50.
Karte des untern Schwarzwaldes, Enz, Nagold- und Murgtal
1:100,000, unanfert. 1 M. 0.80, aufgez. 1 M. 1.20.
Übersichtskarte vom Schwarzwald, 1:400,000, 75 J.
Neueste Touristenkarte des mittleren Schwarzwaldes.
Zwischen Freudenstadt - Schönmünzach - Dornkotten - Alker-
heiligen - Oppenau - Petersthal - Reibis - Wipfeldau.
1:40,000, M. 1, aufgez. 1 M. 1.50.
Handkarte der Kgl. württ. Oberämter Neuenbürg und Calw.
1:100,000, aufgezogen 50 J.
Karte des badischen Schwarzwaldvereins, 1:50,000.
Strassenprofilkarte, deutsche für Radfahrer,
1:50,000 (80 Bl.) pro Bl. auf Steinwand in Futteral 1 M. 1.50.
Generalkarte der schwäbischen Alb in 9 Bl.,
1:150,000 1 M. 80 J.
Neueste Touristenkarte von Stuttgart weiterer Umgebung,
1:200,000, M. 1.-, auf Steinwand 1 M. 1.40.
Übersichtskarte vom Königreich Württemberg,
1:400,000, M. 1.20.
Oberamtskarten, 1:100,000 1 M. 30 J., 1:150,000 1 M. 15 J.
Topograph. Atlas des Königreichs Württemberg in 55 Bl.,
1:50,000, 1 Blatt 75 J., 1 Gesamtblatt 60 J.
Karte des deutschen Reichs (Württembergischer Anteil),
1:100,000, 1 M. 1.50.
Neue topograph. Karte von Württemberg (Höhenkurvenkarte),
1:25,000, Bl. 63 Altkönig, Bl. 108 Freudenstadt, Bl. 79 Gimmels-
feld, Bl. 67 Calw, Bl. 95 Herrenberg, Bl. 94 Nagold, 1 M. 1.50.
Neue Verkehrskarte von Württemberg, 1:600,000, 30 J.
Karte des Bodensees mit Umgebung,
1:200,000, M. 1.50, aufgezogen 1 M. 2.-.
Übersichtskarten werden unentgeltlich abgegeben.
Kupfer den angeführten Karten können
Reisehandbücher, Führer, Karten u. Pläne aller Länder u. Städte
von uns bezogen werden
G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Altensteig.
**1 Maschinen-
arbeiter,**
sowie
2 Möbelschreiner
finden sofort dauernde Beschäfti-
gung bei
Johs. Klein,
mechan. Möbelschreiner.

2 Violinen
3/4 und 1/2 mit sehr schönem Ton,
gut ausgeputzt, sind zu verkaufen.
Dasselbe ist auch ein neuer, wenig
gebrauchter
Herd
mit Porzellanplätt-
chen und Kupfer-
schiff, vernickelt, billig abgegeben.
1 dreiflämmiger
Gasherd
mit Gläser und
2 Gasbügeleisen
ist auch zu haben bei
C. Philipp,
Schranzenfabrik Talmühle.

Auf die Feiertage empfiehlt
frische
Schellfische
und
Stöckfische
Nagold. Heh. Gauss.

**Rohe u. gebrannte
Kaffee**

in allen Preislagen bringt in
empfehlende Erinnerung
Gustav Heller.

Fruchtpreise:

Nagold, 15. April 1905.

Neuer Vinkel	6 80	6 74	6 70
Reigen	11	10	9 80
Gerste	9 50	9 26	9
Dinkel	8	7 81	7 60
Weizen	8 50	8 50	8 50
Wicken	9 50	9 08	9
Erbsen	11	11	11

Butterpreise:

Nagold, 11. April 1905.

1 Pfund Butter	100-105	4
2 Eier	11-12	4
Neuer Vinkel	7 50	7 21
Dinkel	9	8 38
Gerste	10	9 66
Reigen	12	12
Wicken	8 70	8 37
Erbsen	11	11

79. Jahr.

Erste mit Ausnah-
me und P
Preis vierter
hier 1 M., mit
Lohn 1.20 M., im
und 10 km-
1.25 M., im
Württemberg
Monatsabon-
nach Verh-

N 91

betr. die
Gerat

Da in
und Fernpro-
anlässlich de
staatlichen
lassung der
vorhergehe
Zettungen f
liche Wiede
Eidungen
geführt wer
sichtsmäßig
Anhangen d
wären, wer
dafür zu se
Marktungen
und Fernp
bestern in
Inspektion
Telegraphen
ants rech
der staatlic
der Telegr
Durch
einer einte
selben nich
zahlen hab
bigung, Gel
Straf. Gef
ausgeh. n.
Bon
den Walf
vermerk
N a g

Befannt

Am
tags 9 U

für die
Dieselbe u
Berg und
Die
Bemerkun
Befugnis
Schäner
der Polze
sind und
solcher G
Stand m
Die
eingeset
Doutieren
Befugnis
Wertber
Einfach
23. M
Die
langen b
Verfahre
N a

Die

Unt
die D. W
welche d
es auch
Griechen
davor z
biefen B
und freu
menden
dabei M
tische G
falsch ge
umangen

